

Verbreitetes Unwissen über die Roma

Gast-Text der Roma Foundation

Im September 2014 hat die Roma Foundation in Zürich eine Studie über die Berichterstattung über Roma in den Deutschschweizer Presse der letzten fünf Jahre veröffentlicht. Das Fazit war erschreckend. Als „archaisch, unfähig sich zu integrieren, als Bettler und Diebesbanden oder einfach als Fahrende“ wurden die Roma von links bis rechts deklariert. Auch wohlgemeinte Absichten, um gegen Stimmungsmache und entsprechende Ängsten in der Bevölkerung entgegen zu wirken, verfehlten oft ihr Ziel. Immer wieder tauchten dieselben Stereotypen auf.

Die aus Indien stammenden Roma kamen bereits vor dem 10. Jahrhundert im Byzantinischen Reich an. Von dort reisten einige weiter nach Rumänien (ca. 1200) über die Karpathen bis in das heutige Tschechien (ca. 1300). Im Zuge der türkischen Eroberungen im 15. Jahrhundert erreichten die Roma schliesslich auch Westeuropa. Bis heute ist jedoch über diese Minderheit wenig bekannt. Die Roma haben mit ihrer Jahrtausende alten Kultur längs ihrer Migrationswege zwar immer wieder die Fantasie der Mehrheitsbevölkerung angeregt. Trotzdem sind sie durch alle Epochen hindurch diskriminiert und verfolgt worden.

Wer sich mit der Situation der Roma in Europa eingehender befasst, stellt fest, dass die Probleme hausgemacht sind. Nicht die Roma sind das eigentliche Problem, sondern die Ignoranz und der Unwille der Mehrheitsbevölkerung, daran etwas zu ändern. In Italien beispielsweise müssen aufgrund einer katastrophalen Integrations- und Wohnungspolitik, viele Roma in sogenannten Campi (Lagern) ausserhalb der Stadt wohnen. Diese Ghettosierung vermittelt das falsche Bild von einer fahrenden Lebensweise. All diese Romagruppen sind sesshaft! Ähnlich sieht es in Frankreich aus: Immer wieder sorgen die „Roma-Lager“ im Elsass nahe der Schweizer Grenze für mehrheitlich negative Schlagzeilen in unserem Land.

In den meisten Balkan-Ländern beträgt der Anteil der Roma ca.10 Prozent der Gesamtbevölkerung. Viele Roma leben ebenso in der Schweiz. Aufgrund des schlechten Rufes verschweigen sie ihre Abstammung. Dabei sind die meisten Roma hier sehr gut integriert und gehen einer geregelten Arbeit nach.

Es gilt zu unterscheiden zwischen dem weitaus grösseren Teil der „nicht fahrenden“ Roma und den „fahrenden“ Roma.

Nicht fahrende Rroma:

- a) Schon vor langer Zeit aus allen Teilen von Mittel- und Osteuropa (Polen, Russland, Ungarn, usw.) oder aus dem ehemaligen Jugoslawien in die Schweiz eingereiste, hier ansässige und integrierte Rroma, mit Abstand grösster Anteil der in der Schweiz lebenden Rroma
- b) Flüchtlinge und Asylbewerber aus dem ehemaligen Jugoslawien, besonders dem Kosovo, mit unterschiedlichem Status.

Fahrende Rroma:

Von den 12 Millionen Rroma in Europa beträgt der Anteil der fahrenden Rroma nicht einmal 2 %. Diese stammen praktisch alle aus Westeuropa und können in der Schweiz wie folgt eingeteilt werden:

- a) Einheimische fahrende Sinti bzw. Manouche (sehr kleine Anzahl, nur ein paar Familien)
- b) Sinti aus Deutschland (deutsche Staatsangehörige)
- c) Manouche, Kalderascha, Lowara und Tschurara aus Frankreich, französische Staatsangehörige (grössere Anzahl), verursachen oft die von der Presse genannten Probleme auf den Durchgangsplätzen, aber längst nicht alle
- d) „Unechte Fahrende“, Rroma, die ursprünglich aus dem Balkan stammen und schon jahrelang in den grossen Camps/Ghettos in Italien und Frankreich leben. Einige kommen vor allem aus dem Elsass per Auto in die Schweiz, um hier ihre Geschäfte zu betreiben und dann wieder zurück zu fahren. Viele von ihnen sind dort nur geduldet und ohne eigentlichen Status.

Es wird dabei klar, dass Rroma nicht gleich Rroma sind. Doch meistens werden alle in den gleichen Topf geworfen, mitsamt den Jenischen. Dadurch haben alle mit denselben Vorurteilen und Misstrauen zu kämpfen. Aufklärung, auch innerhalb der Roma wie auch den Jenischen, ist dringend notwendig.

Stefan Heinichen

Rroma Foundation



Roma an einem Fest im Kanton Solothurn; Foto: Urs Walder